

# Clemenceau-Gedankenblitz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 24

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453614>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Streik der Köche



Mägeli: „Wüßed Sie au, warum die hiesige Chöch streiked?“

Mörgeli: „Nei - -“  
Mägeli: „Wills meh Lohn wänd, fußt müends Hunger lide!“  
Kej.

## Preisabbau

„Platten ist endlich von seinem Besuche bei dem Onkel heimgekehrt.“

Wenigstens die photographischen Artikel verbilligen sich um eine Partikel  
Durch — Platten, der ganz ungeniert, sich in der Schweiz hat — importiert.  
ki

## Zürcher Bauarbeiter-Streik

(Noch bekannter Melodie)

Wir hatten gebauet  
Ein stattliches Haus  
Und drin auf Gott vertrauet  
Trotz Wetter, Sturm und Graus!

\*

Da kamen Streikdämonen,  
Verhinderen das Wohnen  
Und riefen stracks: Wir bauen ab!  
Verließen's Baugerüst im Trab!  
Nun wandern Polizisten  
Bei solchen Abbau-Kisten  
Und haben grad so viel zu tun,  
Wie die, die d'Arbeit lassen ruhn!

## Regierungsrätliches aus Basel

Erst saß das tapf're Schneiderlein  
In St. Maurice gesponnen ein.  
Nun sitzt er im Regierungsrat  
Der Metropole Basel-Stadt,  
Und hat, kaum recht der Faust entronnen,  
Durch seinen mächt'gen Redeschwall  
(Es wird so sein wie überall!)  
Gar bald die andern — eingesponnen!

## Clemenceau-Gedankenblitz

Clemenceau, das Tiger-Tier,  
Ist, so hört man, wieder hier.  
Acht, wie überall hienteden,  
Auch im Land der Pyramiden  
Plagt das Asthma alte Greise,  
Täglichen nach seiner Weise.  
Trotzdem ist Herr Clemenceau  
Immer noch des Daseins froh,  
Denn er sprach, 's ist kaum zu fassen,  
Das verbürgte Wort gelassen,  
Das für alle Welt recht herbe:  
Ich werd' leben bis ich — sterbe.

## Aus der Statistik

Unter 1000 Menschen gibt es zwei  
Blinde und einen Taubstummen, Geruchlose gibt es selten.  
Kej.

## Juni

Ist wunderschön der Mond der Rosen  
nicht gleichfalls? Schau, die Badehosen  
erblühen in allen Farben schon:  
Silrone, Himmel, Sebra, Mohr.

Getüpfelt teils und teils geblümt  
(wobei sie Bierzigeftüchtl krämelt)  
im offenen Kaffeehausaal  
die Dame sitzt im Bollboile.

Bei diesem Kelme denkt der Sischer  
doch noch entschieden kaufmännischer:  
Man fängt am häufigsten den Mal  
bei seinem Junibacchanal.

Auf Böhn folgt jetzt gewöhnlich Bise.  
Der Segler liebt vor allem diese —  
da stellt sich keine Staute ein  
am See und bei dem Bootsfräulein.

Verlont wird, was noch unverlont ist,  
bevölkert, was noch unbewohnt ist.  
Die Mächte sind so süß und lau —  
das weiß die Insel Lübelau.

Kurzum, wir haben endlich Summer  
und dabei nur den einen Kummer:  
am Tag, wo er begonnen knapp,  
da nimmt der Tag schon wieder ab.  
Abraham a Santa Clara

## O Zürich, o Zürich!

(Melodie: O Straßburg!)

O Zürich, o Zürich, du wunderschöne Stadt,  
Wo es so viele Meister und viele Zuben hat.  
Die Zuben, sie kamen wohl auf den Lindenhof,  
Im Taktschritt sah man laufen so manchen  
frechen Gof.

Es stellt der Referente sich dreißt in Positur,  
Da zieht ein Poliziste hervor die dicke Uhr:  
„Ihr Zuben, ihr Zuben, für euch gibt es kein Seß,  
Erst puszt eure Tafen und dann geht heim  
ins Meß.“

„Ihr Zuben, ihr Zuben, frech seid ihr in der Tat,  
O hätte jeder Meister ein Stecklein doch parat!“  
Tätsch darf man euch nicht geben weg der  
Humanität,

Und wäre doch so nützlich, nachher ist es zu spät.  
Ul. Br.

## „Kuli“-narrisches aus Zürichon.

Die Köche streiken, — es wird immer besser!  
Doch leider streiken nicht die Stesser,  
Die uns von auswärts sind verschrieben, —  
Als Schieber in den Magen schieben,  
Was wir uns kaum zu träumen wagen!  
Wer nimmt das Lumpenpack beim Kragen?  
e

## Der Endsieg

Als Clemenceau vor einem Jahr  
Versailles den Deutschen aufgezwungen,  
Hat Frankreich seinen Sieg besungen:  
„Père la Victoire!“

Inzwischen sprang so manche Schar  
Von Scheiben in dem Spiegelsaal  
Versailles! Nun heißt es auf einmal:  
„Perd la Victoire!“  
ki

## Das „Schwein“ des Präsidenten

O Deschanel, o Deschanel, —  
Du trägst gewiß recht viel Silanell!  
Sonst wärst bei deinem Unterfangen  
(Sieh and're, die dem Zug entsprangen!)  
Ganz sicherlich kaput gegangen!

Samurhabl

## Lieber Nebelspalter!

Der zum Tode verurteilte Delinquent  
hat seinen letzten Wunsch zu äußern:  
worauf er antwortet: „Acht, Herr Richter,  
ich möcht noch amal recht herzlich lachen,  
führen Sie mich beim neuen Poly-  
technikum vorbei!“

## Schüttelreim

Was sich verbirgt in — Wadenbinden,  
Kann man so recht beim — Baden finden!  
ki

## Rückschritt

„Nun, wie geht es Deinem Mann?“  
— „Nicht gut, früher war er eine  
Tageszeitung, jetzt ist er nur noch  
eine Monatschrift.“  
Kej.

## Briefkasten der Redaktion



H. K. in St. Beim Nobel-  
preissträger-Bankett in Stock-  
holm wurde in einem Toast  
ebenso schön als unwahr-  
scheinlich behauptet: „Das  
Aufstreten gerade der kleinen  
Nationen im Rate der Völ-  
ker kann in hohem Maße  
dazu dienen, den egoistischen  
Uebergriffen größerer Mächte  
Schranken zu setzen.“ — Ab-  
warten und Tee trinken!

K. L. in B. Monsieur Moissi, der vielleicht  
früher einmal Moses benannt war, muß sich neuer-  
dings sogar nicht von einem zu seinem Sensor  
bestimmten Berner Gemeinderat, sondern vom  
Berliner Tageblatt folgende Kritik über seinen  
Marc Anton (Julius Cäsar) gefallen lassen: „Die  
große Rede brachte er virtuos und erklärend. Es  
wehte wie Schnupfen, Heiserkeit und Rheumatis-  
mus von der Rednerbühne. Es war so recht die  
Leistung eines Mannes, der alles kann, weil er  
nichts empfindet.“ — Auch unter prima Schweizer  
Schriftstellern soll es solche Alles-Köner mit unter  
Null Empfindung geben. Wo, — sagt die Ex-  
pedition einer Zürcher Zeitung.

K. H. in Z. Sehr nett sagt die Zürcher Post in  
einer Meldung über den Abschluß des ungarischen  
Friedensvertrages: „In einer vierstündigen Dauer  
war alles beendet“. Bei den sich wieder erhöhenden  
Papierpreisen hätte auch „eine Viertelstunde“  
genügt!

Mugli. Säb isch no gar nüt! In Zürichon  
eröffnet sogar ein „Kammer-Passionspiel-En-  
semble“, wovon sich die Ober- und Unterammer-  
gauer noch nichts haben träumen lassen. Und  
zwar führt es, um dieser Kammerpassionsgeschichte  
die Dornenkrone aufzusetzen, — die „Revolutions-  
hochzeit“ von Michaelis auf!

M. A. in L. Halten Sie sich in diesem hall-  
losen Seltengewoge und in Ihrem speziellen (Un-  
glücks-)Salle an Willh. Busch, der da sagt:

Früher, da ich unerfahren  
Und bescheidner war als heute,  
Hatten meine höchste Achtung  
Andre Leute.  
Später traf ich auf der Weide  
Außer mir noch mehre Käiber,  
Und nun schätz ich, so zu sagen,  
Erst mich selber.

K. M. in Z. Ob es wahr sei, daß unser „Prä-  
sident“ vor Stolz nicht mehr schlafen könne, seit-  
dem Dänemark sich vorgenommen, eine Republik  
nach Schweizer Muster einzurichten, wagen wir  
nicht zu entscheiden. Aber im Staate Dänemark  
war bekanntlich von jeher, gerade wie bei uns,  
immer etwas faul, nicht nur der Käse!

H. J. in St. G. Sie Antisemit! Hören Sie lieber,  
was Prof. Sörster sich jüngst allhier zu sagen ge-  
traute: „Das Christentum ist eine glückliche Ver-  
bindung von arischem Geist mit semitischem Wirk-  
lichkeitsinn“. Man könnte auch sagen: „von  
(barb)-arischem Geist und (anti)-semitischem Wirk-  
lichkeitsinn“. Weils gleich is!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.13